

falls tritt die Versöhnung mit dem Absoluten ein, sie verliert ihre Individualität, aber sie lebt „reim für sich in der Intellectualwelt“. Hat sie ihre Schönheit beim Tode des Menschen nicht aufgegeben, so beginnt sie entsprechend dem Maße ihrer Selbstheit ein höheres oder tieferes Leben im materiellen Leibe (Palingenese). Die Geschichte des Universums ist die Geschichte des Geistesreichs (Werke I, 6, 60).

8. Periode der Freiheits- und Offenbarungsphilosophie. Der Abfall ist thatsächlich erfolgt. Worin gründet er? Ein Abbruch ist ohne Freiheit unmöglich, und dieses Vermögen des Guten und Bösen ist wie Alles im Absoluten gegründet. Wollte man den Grund des Bösen, das eine positive Verlehrtheit sei, allein in das Endliche setzen, das hieße „die Schwierigkeit nur um einen Punkt weiter hinausrücken“ (Werke I, 7, 355). Beeinflusst durch die Schriften J. Böhm's (s. d. Art.) und seines Zeitgenossen Baader (s. d. Art.) glaubt Schelling die Lösung gefunden zu haben, wie das Böse gleich allem Positiven im Absoluten grundgelegt sei und doch die Gottheit unversehrt bleibe. Hierüber werden wir vor Allem belehrt in den Werken „Philosophische Untersuchungen über das Wesen der menschlichen Freiheit und die damit zusammenhängenden Gegenstände“ (1809) und „Philosophie der Mythologie und Offenbarung“ (1842). Er verlegt zu diesem Behufe eine Scheidung und Entwicklung in Gott. Da Gott nämlich Grund seiner Existenz ist, so ist in ihm der Grund oder „das, was in Gott nicht Er selbst ist“, von dem existenten Gott unterschieden, aber nicht getrennt oder trennbar. Der Grund, auch Ur- oder Ugrund genannt, ist die Natur in Gott, ein bewußtloses Sehnen, ein vernunftloser Wille, der nach Bewußtsein ringt. Aus der Finsternis des Grundes geht das Licht auf, eine innere Vorstellung, das ewige Wort in Gott. Das Band beider, gleichsam die Versöhnung, ist die reinste Liebe, der vollendete Gott, „in welchem ein Wille zum Bösen nicht sein kann“. Gott will sich offenbaren. Da dieses ohne Gegensatz, Liebe ohne Haß, unmöglich ist, muß der Ugrund für sich thätig sein und ebenso der Wille der Liebe; sie „werden gerade dadurch eins, daß sie geschieden sind und von Anfang jeder für sich wirkt“. Beiden entspricht etwas in der Creatur, jenem der Urstoff, die Basis aller Realität, das Regel- und Vernunftlose, diesem die Ordnung und das Vernünftige. Im Menschen sind das dunkle Princip und das des Lichtes vertreten; in ihm kann jenes völlig in's Licht verklärt, das in anderen Dingen unvollständige Wort gänzlich ausgesprochen werden. Darum offenbart sich Gott in ihm als Geist, als actu existirend. Weil aber im Menschen beide Principien trennbar sind, ist die Möglichkeit vorhanden, daß der dunkle Grund (Eigenwille, Selbstheit) das ideale, vernünftige Princip (Unüberfallwille) sich unterwirft und die rechte Ordnung verkehrt. Der Mensch kann sün-

digen, durch den stets für sich wirkenden Willen des Grundes ist in ihm sogar die fortwährende Reinigung und Versuchung zur Sünde. Die Sünde ist nothwendiger Durchgangspunkt zur Offenbarung Gottes als Geistes, zur Theogonie. Während in den zeitlichen Handlungen des Menschen das Gesetz der Nothwendigkeit herrscht, nimmt Schelling eine freie, überzeitliche, intelligible That an, wodurch der Mensch sein Schicksal für immer feststimmmt (Prädestination). Doch der Wille der Natur ruht nicht, er sucht das Böse zu überwinden, die Naturgrund sich völlig zu einem. Das ist die Erlösung, die nur im Menschen geschieht. „Gott muß Mensch werden, damit der Mensch wieder zu Gott komme“ (Werke I, 7, 380). Aehnliche Ideen begegnen uns in der sog. positiven oder Eschatologisch-philosophie Schellings, die seinen Wanderungen zu München und Berlin über Mythologie und Offenbarung zu Grunde liegt. Die bisherige rationale, negative Philosophie gebe uns nur den Begriff oder das Was kund und sei deshalb durch eine Philosophie zu ergänzen, welche von der geistbarbaren Existenz Gottes ausgeht (Offenbarungsphilosophie) und Alles deducirt. Außer dem himmlischen Naturgrunde unterscheidet er in Gott drei Potenzen, welche, in Folge der Spannung außer Gesetzt, die Welterschöpfung hervorrufen und, in das Centrum zurückgekehrt, die drei Personen der trinitätlichen (Trinität). Der überzeitliche, noch geschlechtslose Mensch versetzt durch intelligible That die drei Potenzen wieder in Spannung (Eindringfall) und spaltet sich dadurch in zwei Geschlechter: er erregt den göttlichen Ugrund und macht ihn zum Satan (Erbjünde). Der letztere wird durch die zweite Potenz (Sohn Gottes), welche sich ergottet und entherrlicht, besiegt und die Ordnung wiederhergestellt (Erlösung). Die Geschichte der Mythologie und Offenbarung ist die Geschichte der Erlösung. Unbegreiflich ist, wie Schelling sich schmeicheln konnte, den Pantheismus überwinden und den wahren Theismus aufgestellt, ja sogar den ächten Kern des Christenthums erfasst zu haben. Sein Gott ist ein werdender, der erst durch einen Prozeß zur Vollendung kommt. Die Amentwicklung ist Gottesentwicklung, die Kosmogonie Theogonie. Blasphemisch ist der Gedanke, in Gott sei der Grund der Sünde. Die Einfachheit des absoluten Wesens ist preisgegeben. Das Etwas ist voll der Widersprüche. Die Ausdrücke „Abbruch“, „Erigottung“, „überzeitliche That“, „Ugrund“ und ähnliche sind keine Erklärung. Der Versuch, die christliche Offenbarung in Philosophie umzusetzen, verkennt den Charakter des Christenthums und führt zur Auflösung desselben. (Vgl. Schellings Sämmtliche Werke, herausgegeben von seinem Sohne, Stuttgart u. Augsburg 1836 ff. 2 Abtheilungen in 14 Bdn.; Franz. Schelling's positive Philosophie, Aachen 1879 f., 3 Bde.; Stöckl, Gesch. der neuern Philosophie II, Bonn 1883, 91 ff.; Jaldenberg, Geschichte der neuern Philosophie, 2. Aufl., Leipzig 1892, 361 ff.)